

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1912**

9 (15.5.1912)

# Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:  
20 Pfg. die einspaltige Petitzelle  
oder deren Raum,  
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:  
Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern:  
20 Pfg. inkl. freier Zustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:

4 Mk. 75 Pfg.  
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen  
ärztlichen Standesvereine,  
welche von Vereins wegen  
für sämtliche Mitglieder  
abonnieren

— 3 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

LXVI. Jahrgang.

Karlsruhe

15. Mai 1912.

An der Universität Freiburg im Breisgau werden im Sommersemester 1912 an folgenden Freitag-Abenden ärztliche Fortbildungsvorträge gehalten:

Freitag, den 17. Mai:

Herr Professor **Salge**: 1. Unklare Fieberzustände im Kindesalter. 2. Konstitution und Infektionskrankheiten des Kindes.

Nachmittags 6 c. t. bis 8 im Hörsaal der Kinderklinik (Hilda-Hospital), Mathildenstrasse 1.

Freitag, den 24. Mai:

Herr Professor **Morawitz**: Fortschritte der Therapie innerer Erkrankungen.

Nachmittags 6 c. t. bis 8 im Hörsaal der medizinischen Poliklinik, Johanniterstrasse 6.

Freitag, den 7. Juni:

Herr Geheimerat Professor Dr. **Krönig**: Behandlung der Blutungen in der Geburtshilfe und Gynaekologie.

Nachmittags 6 c. t. bis 8 im Hörsaal des pathologischen Instituts, Albertstrasse 19.

Freitag, den 21. Juni:

1. Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. **Axenfeld**: Die Prüfung der Pupillenreaktion in der ärztlichen Praxis (mit Demonstrationen).

Nachmittags 6 c. t. bis 7 im Hörsaal der Augenklinik, Albertstrasse 11.

2. Herr Professor Dr. **Kahler**: Neuere über Diagnostik und Therapie der Krankheiten der oberen Luftwege für den praktischen Arzt.

Nachmittags 7 c. t. bis 8 im Hörsaal der Augenklinik, Albertstrasse 11.

Freitag, den 5. Juli:

1. Herr Professor Dr. **Küster**: Die Bedeutung des Blutserums für die Diagnose und Therapie von Infektionskrankheiten.

Nachmittags 6 c. t. bis 7 im Hörsaal der medizinischen Klinik, Albertstrasse 4.

2. Herr Professor Dr. **Roos**: Über Herzschwäche und ihre Behandlung.

Nachmittags 7 c. t. bis 8 im Hörsaal der medizinischen Klinik, Albertstrasse 4.

Freitag, den 19. Juli:

Herr Geheimerat Professor Dr. **Aschoff**: Die Schrumpfnieren.

Nachmittags 6 c. t. bis 8 im Hörsaal des pathologischen Instituts, Albertstrasse 19.

Freitag, den 26. Juli:

Herr Professor Dr. **Herrenknecht**: Über neuere, auch für den praktischen Arzt wissenswerte Fortschritte auf dem Gebiete der Zahnheilkunde.

Nachmittags 6 c. t. bis 8 im Hörsaal der zahnärztlichen Poliklinik, Rheinstrasse 18.

I. A.

Dr. Bacmeister, Medizinische Klinik.

## 59. Versammlung mittelrheinischer Ärzte.

Der naturhistorisch-medizinische und der ärztliche Kreisverein Heidelberg laden die geehrten Herren Kollegen auf Sonntag, den 2. Juni 1912 zur 59. Versammlung mittelrheinischer Ärzte nach Heidelberg freundlichst ein. Die vormittags eintreffenden Gäste versammeln sich im Restaurant des Stadtgartens (nächst dem Bahnhof). Von hier aus ist Gelegenheit geboten zur Besichtigung um 11 Uhr der städtischen Sammlungen (Altertümer und Porzellane), unter Führung des Herrn Konservator Lohmeyer. (Hauptstrasse 97, direkte Tramverbindung vom Bahnhof); um 12 Uhr des Samariterhauses (Krebs-Institut). Führung Exz. Czerny und Dr. R. Werner. (Vossstrasse 3, 5 Minuten vom Bahnhof, gegenüber der mediz. Klinik); um 12 Uhr des städtischen Hallenschwimmbades unter Führung des Herrn Direktor Kuckuk. Das Hallenschwimmbad (Bergheimerstrasse 45) ist vom Bahnhof in 5 Minuten zu erreichen, ebenso nahe der mediz. Klinik. (Restauration, nur kalte Küche). Die Zeit von

11 bis 1 Uhr reicht aus zu einer Besichtigung des Heidelberger Schlosses. (Mit Tram- und Bergbahn ab Bahnhof in 25 Minuten erreichbar). Die wissenschaftliche Sitzung wird im grossen Hörsaal der mediz. Klinik abgehalten und beginnt pünktlich um 1 Uhr nachmittags. Die Verhandlungen umfassen das gesamte Gebiet der Medizin. Anmeldungen zu Vorträgen, deren Dauer dem bisherigen Gebrauche nach eine Viertelstunde nicht überschreiten soll, bittet man baldigst an Dr. F. Fischler, Privatdozent, Hauptstrasse 86 II., gelangen zu lassen. Um 4 Uhr findet im Grand-Hotel (gegenüber dem Bahnhof) das gemeinsame Mittagessen (das trockene Gedeck 5 Mk) statt. Es wird recht dringend gebeten, die schriftliche Zusage zur Teilnahme daran möglichst frühzeitig, spätestens 30. Mai an Dr. W. Werner, Landfriedstrasse 5, einzusenden. Um gütige Verbreitung dieser Einladung in den Kreisen der Kollegen wird freundlichst gebeten.

#### Das Komitee:

Bucher. Czerny. Dilg. Fischer. Fischler. Krehl.  
Menge. Mittermaier. Schönborn. Werner.

#### Ein wichtiges Urteil des Grossherzoglich Badischen Verwaltungsgerichtshofs.

Wegen seiner für die gesamte Tätigkeit der ärztlichen Ehrengerichte in Baden entscheidenden Bedeutung, geben wir das folgende Urteil des Grossherzoglich Badischen Verwaltungsgerichtshofs im Wortlaut wieder:

Auf die Berufung des prakt. Arztes D. in O. gegen die Entscheidung des ärztlichen Ehrengerichtshofs vom 8. November 1911 hat der Verwaltungsgerichtshof in seiner Sitzung am 2. April 1912 für Recht erkannt:

Die Entscheidung des ärztlichen Ehrengerichtshofs vom 8. November 1911 Nr. 118 wird aufgehoben und der prakt. Arzt D. in O. von den ihm zur Last gelegten Verfehlungen gegen die ärztlichen Standespflichten freigesprochen.

Die Kosten des ehrengerichtlichen Strafverfahrens hat die Ärztekammer in Karlsruhe zu tragen.

#### Tatbestand und Entscheidungsgründe.

Der prakt. Arzt D. in O. wurde durch Beschluss des ärztlichen Ehrengerichts Karlsruhe gemäss § 35 des Gesetzes vom 10. Oktober 1906, die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals betreffend, mit einer Warnung bestraft. Das ärztliche Ehrengericht nahm dabei als erwiesen an, dass D. sich bei den Verhandlungen zwischen dem Vorstand der Ortskrankenkasse O. und der Vertragskommission des Kraichgauer Ärztevereins über die Kassenarztfrage im Jahre 1910 rücksichtslos auf den Standpunkt der Krankenkasse und des eigenen Vorteils gestellt, sowie dass er nach seinem Austritt aus dem Kraichgauer Ärzteverein im Januar 1911 im Lokalblatt von P. die Ausübung von Praxis und die Errichtung von Anmeldestellen in P. und R., somit in der Interessensphäre der Ärzte von P., angekündigt habe, daselbst auch tatsächlich praktiziere und seine Kollegen aus ihrem bisherigen Praxisbereich zu verdrängen suche. Die Beschwerde des Angeschuldigten D. gegen dieses Erkenntnis des ärzt-

lichen Ehrengerichts wurde durch Urteil des ärztlichen Ehrengerichtshofs vom 8. November 1911 Nr. 118 als unbegründet verworfen. Der ärztliche Ehrengerichtshof sah einen Beweis dafür nicht als erbracht an, dass D. bei der Stellungnahme zu der Kassenarztfrage der Ortskrankenkasse O. ein mit der Standeswürde nicht vereinbares Verhalten gezeigt habe. Dagegen sei sein Verhalten nach dem Austritt aus dem Kraichgauer Ärzteverein mit den Standespflichten nicht vereinbar. Es könne dahin gestellt bleiben, inwieweit die Tatsache, dass die Ärzte in P. vor der Niederlassung D's in O. seit Jahren die Praxis daselbst ausübten, eine Ausnahme von dem Grundsatz zulasse, dass ein an einem Orte wohnender Arzt nicht an einem anderen Ort, an dem ebenfalls ein Arzt ansässig ist, die Praxis ausüben darf\*), ohne gegen die Pflichten der Kollegialität und damit gegen die Standespflichten zu verstossen, jedenfalls habe der in dem bisher artzlosen O. neu zugezogene Angeschuldigte nicht in dem Wohnort der Ärzte in P. Praxis ausüben und eine Niederlage errichten dürfen. Gegen die Ausübung der Praxis in R., wo kein Arzt ansässig sei, neben den Kollegen in P. könne ein begründeter Einwand nicht erhoben werden, sofern hierbei jedes unwürdige Vordrängen gegenüber anderen Ärzten vermieden werde.

Der Angeschuldigte D. legte gegen das Urteil des Ehrengerichtshofs form- und fristgemäss Berufung ein. Ein Rechtssatz, wonach ein an einem Orte wohnender Arzt an einem anderen Ort, an dem ebenfalls ein Arzt ansässig sei, die Praxis nicht ausüben dürfe, existiere nicht. Die Standesorganisation der Ärzte könne allerdings einen solchen Grundsatz aufstellen, jedoch sei der Angeschuldigte an den in der Generalversammlung des Kraichgauer Ärztevereins vom 12. Mai 1907 aufgestellten Grundsatz nicht mehr gebunden gewesen, nachdem er am 28. Januar 1911 seinen Austritt aus diesem Verein erklärt habe. Auch habe die genannte Standesorganisation den von ihr aufgestellten Grundsatz kurze Zeit nachher selbst wieder umgestossen. Da die Ärzte in P. sich nicht scheuten, Tag für Tag die Praxis am Wohnort des Angeschuldigten auszuüben, könne dieser auch nicht durch Rücksichten der Kollegialität davon abgehalten sein, seinerseits die Praxis in P. auszuüben. Es müsse gleiches Recht für alle gelten. Es wird beantragt, das angefochtene Urteil aufzuheben und den Angeschuldigten freizusprechen.

Der Beauftragte des Ministeriums des Innern stellte den Antrag auf Entscheidung nach Lage der Akten.

Alleiniger Streitpunkt ist noch die Frage, ob dem Angeschuldigten daraus ein Vorwurf zu machen ist, dass er seit Februar 1911 in P. die Praxis ausübt, obwohl daselbst 2 Ärzte ansässig sind. Die Frage ist eine reine Rechtsfrage. Nach § 29 Absatz 3 der Gewerbe-Ordnung sind die Ärzte innerhalb des Reichs in der Wahl des Orts, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, nicht beschränkt. Jeder Arzt hat also das Recht, an jedem Ort des Deutschen Reichs sich niederzulassen und an jedem Ort des Deutschen Reichs die Praxis auszuüben. Dieses Recht ist ein subjektives öffentliches Recht, in dem der Arzt gegen seinen

\*) Es handelt sich hier um die regelmässige Ausübung der Praxis mit Errichtung von Anmeldestellen u. s. w., nicht um die gelegentliche in einzelnen Fällen. Die Schriftleitung.

Willen nicht beschränkt werden darf. Landesgesetzliche Bestimmungen, welche in ihrer Wirkung darauf hinauslaufen, die Ärzte in dem ihnen reichsgesetzlich gewährleisteten Recht der Freiheit in der Wahl des Orts der Ausübung der Heilkunde — in der ärztlichen Freizügigkeit — zu beschränken, wären unwirksam. Damit steht es aber im Widerspruch, wenn der Angeschuldigte auf Grund der §§ 20, 33, 35 des Landesgesetzes vom 10. Oktober 1906, die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals betreffend, bestraft worden ist, weil er die Praxis an dem Wohnort zweier anderer Ärzte ausübt. Wer von einem ihm reichsgesetzlich gewährleisteten Recht Gebrauch macht, kann dieser Handlung wegen nicht auf Grund eines Landesgesetzes bestraft werden. Aus dem Kraichgauer Ärzteverein, dessen Mitglieder eine Beschränkung der reichsgesetzlichen Freizügigkeit freiwillig auf sich genommen haben, war der Angeschuldigte vor Aufnahme der Praxis in P. ausgetreten, nachdem er zuvor unter Erschöpfung der Vereinsinstanzen vergeblich bemüht gewesen war, die nach seiner Meinung unbillige Art und Weise, wie jene Beschränkung zu seinem Nachteil einseitig auf ihn angewandt wurde, abzustellen. Der Gerichtshof hat aus diesen Gründen das Urteil des Ehrengerichtshofs aufgehoben und den Angeschuldigten freigesprochen.

Die Entscheidung wegen der Kosten beruht auf § 52 Absatz 3 und 7 des angeführten Gesetzes vom 10. Oktober 1906.

Schon einmal haben wir unser Bedauern darüber aussprechen müssen, dass der Badische Verwaltungsgerichtshof ein Urteil des ärztlichen Ehrengerichtshofes, das nach den Anschauungen der ärztlichen Standessitte wohl begründet war, aufgehoben hatte. Aber wenn es sich damals nur um rein formale Gesichtspunkte handelte, denen die ärztlichen Ehrengerichte sich schliesslich hätten anpassen können, so liegt nun ein Urteil der letzten Instanz vor von so einschneidender prinzipieller Bedeutung, dass die ganze Ehrengerichtsordnung für die badische Ärzteschaft als ein Danaergeschenk aller schlimmster Art erscheint. Da das obige Urteil in der nächsten Nummer dieses Blattes von juristischer Seite beleuchtet werden wird, wollen wir hier nur kurz auf seine Bedeutung für die Tätigkeit der ärztlichen Ehrengerichte und damit für unsere gesetzliche Standesorganisation hinweisen. Auf die Einzelheiten des Falles einzugehen, so bezeichnend sie sind, erübrigt sich, da sie völlig zurücktreten, vor der prinzipiellen Frage. Dadurch, dass der Verwaltungsgerichtshof eine Frage die nach allgemein ärztlicher Auffassung in allererster Linie eine solche der Standessitte und ärztlicher Ethik ist, für eine reine Rechtsfrage erklärt und Grundsätze für die Ausübung der ärztlichen Konkurrenz aufstellt, die, wenn sie allgemein durchgeführt würden, jeden kollegialen Verkehr unter Landärzten einfach unmöglich machen würden, führt er die ganze gesetzliche Ehrengerichtsordnung gleichsam ad absurdum. Mit denselben Gründen wie im obigen Falle und mit dem Hinweis auf die dem Ärzte in der Gewerbeordnung und sonstigen Gesetzen gewährleisteten Rechte können z. B. jede Form standesunwürdiger Reklame, der Praxisverkauf, Unterbietungen,

Hausbesuch bei Kranken ohne Wissen des behandelnden Arztes, die Anwendung der Konkurrenzklausel bei Anstellung von Assistenten, die geschäftliche Verbindung mit Kurpfuschern u. s. w., kurzum, die meisten und schwersten Verfehlungen gegen die ärztliche Standessitte und Würde als eine reine Rechtsfrage erklärt und der ehrengerichtlichen Ahndung entzogen werden. Zwar hat das Reichsgericht sogar in einer rein zivilrechtlichen Klage — es handelte sich um die Gültigkeit der Konkurrenzklausel — sich auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt. Es beruft sich auf die Entscheidungen des preussischen Ehrengerichtshofes der Angriffe auf den Besitzstand eines Berufsgenossen, Verbindungen mit Kurpfuschern u. s. w. als standesunwürdig geahndet hat, ferner auf Entscheidungen des Ehrengerichtshofes für Anwälte und sagt: »Beide Ehrengerichtshöfe rügen alle Massnahmen, welche erlaubte und gewöhnliche Geschäfte eines gewerblichen Unternehmens sind, beim Arzt und Rechtsanwalt als Berufspflichtverletzung. Beide Gerichtshöfe weisen die öftere Berufung der Verteidigung auf die Gewerbeordnung, nämlich darauf, dass der Beruf des Rechtsanwalts beziehungsweise des Arztes ein freies Gewerbe sei, zurück, weil eben beide Berufe nach anderweitigen Gesetzen eben nicht als freie, dem Geldverdienenden gewidmete Gewerbe ausgeübt werden dürfen u. s. w.«

Dass die Gesetze der allgemeinen Standesethik für den ärztlichen Stand verpflichtend seien, erkennt das Reichsgericht an und kommt zum Schlusse, dass der ärztliche Beruf kein Gewerbe sei im Sinne der Gewerbeordnung. Aber wie man schliesslich die rein juristische Seite der Frage auch auffassen mag, jedenfalls besteht die geradezu groteske Tatsache, dass jetzt in Baden nicht mehr die ärztlichen Ehrengerichte, sondern ein ausschliesslich aus Juristen, die in Fragen der ärztlichen Standesethik Laien sind, wie jeder andere zusammengesetzter Gerichtshof, in letzter Linie darüber entscheidet, was der ärztlichen Standesehre und Würde entspricht und was nicht. Es ändert nichts an der jetzigen Sachlage, dass bei Erlass des Gesetzes niemand daran gedacht hat, dass die Tätigkeit des Verwaltungsgerichtshofes, die man nur als eine rein formale angenommen hatte, diese Bedeutung gewinnen könnte. Dass dieser Zustand ein des ärztlichen Standes unwürdiger ist, dass dessen Ansehen und Selbstachtung sein Fortbestehen nicht dulden, darüber kann und darf es unter uns Ärzten eine Meinungsverschiedenheit nicht geben.

Wir zweifeln nicht daran, dass die Ärztekammer in ihrer nächsten Sitzung schon eingehend über die Massnahmen beraten wird, die zu ergreifen sind, um aus dieser unhaltbaren Situation herauszukommen.

Sollte dies, wenn eine Änderung des Gesetzes nicht zu erreichen, nicht anders möglich sein, als durch faktische Ausserkraftsetzung der ganzen Ehrengerichtsordnung, etwa in Form der passiven Resistenz der ärztlichen Mitglieder der Ehrengerichte und des Ehrengerichtshofes, so wäre dies weitaus das kleinere von den Übeln.

Denn weit besser keine Ehrengerichtsordnung, als eine solche, die es ermöglicht, dass die unlauteren Elemente unseres Standes sich bei ihrem Tun und Treiben schliesslich noch auf die Entscheidungen eines der höchsten

Gerichtshöfe des Landes berufen können. Zeit, Mühe und Kosten, die auf die ärztlichen Ehrengerichte verwendet werden, könnten dann wahrhaftig besser verwertet werden.

#### Aus dem Baden-Badener Badeleben.

Von Dr. Oskar Rössler (Baden-Baden).

(Schluss.)

Die Bemühungen, das Bad wieder in die Höhe zu bringen, hatten vollen Erfolg. Das Jahr 1811 brachte 2462 Badegäste nach Baden-Baden, darunter wieder die Markgräfin Amalie mit 12 Enkeln und Töchtern. Da waren die Königin von Schweden, der König und die Königin von Bayern mit sechs Töchtern und der Erb-grossherzog und die Erb-grossherzogin von Hessen mit zwei Söhnen, die alle viele Wochen blieben und reges Leben in das kleine Städtchen brachten. Der Grossherzog Karl und die Grossherzogin Stephanie wohnten auf Schloss Favorite und trugen nach Kräften dazu bei, den Fürstlichkeiten den Aufenthalt zu verschönern. So wurde am 13. Juli der Geburtstag der Königin von Bayern auf Schloss Favorite gefeiert und abends erglänzten Garten und Schloss im Scheine unzähliger Lämpchen.

Der Zustand der in Händen des Staates befindlichen Bäder selbst lag aber noch sehr im argen: die Ansprüche, die Napoleon an den kleinen Rheinbundstaat stellte, hatten dessen Kassen erschöpft. So war das staatliche Armenbad, das einst unter Benutzung römischer Baderuinen erbaut worden war, eng und dem Einsturze nahe. Die Armen, die das Bad benützten, erhielten Unterstützung aus einer Stiftung, und die Polizeidiener sammelten wöchentlich in den Badehäusern bei den Kurgästen für sie noch milde Gaben. Auch die Einnahmen aus dem Hazardspiele wandte man ihnen teilweise zu. Sie erhielten die damals üblichen Rumfordschen Suppen und wenn erforderlich, auch andere Speisen und Wein.

Im Jahr 1813 finden wir auch Markgraf Wilhelm, den Führer der badischen Truppen im russischen Feldzuge, zu einem Kuraufenthalt in Baden. Die Anstrengungen des Feldzuges waren fürchterlich gewesen: 6766 Badener waren unter Napoleons Fahnen ausgezogen und kaum 300 sahen die Heimat wieder. Der junge Markgraf, dessen Leib-Chirurg Schall auch an der Beresina geblieben war, hatte den Feldzug verhältnismässig gut überstanden und eine vierwöchentliche Kur kräftigte seinen Körper wieder so, dass er bereits 1814 das Kommando über die badischen Truppen im Elsass übernehmen konnte. Wie aus seinen Denkwürdigkeiten zu ersehen ist, bildeten gemeinschaftliche Ausflüge zu Fuss und zu Wagen in die nahe und fernere Umgebung der Stadt die wesentlichste Zerstreuung der Kurgäste. Besonders beliebt waren gemeinsame Fahrten, woran meist gegen 20 Personen teilnahmen. Vor einigen Jahren hat die Kurverwaltung diese Gesellschaftsausflüge, die vor 100 Jahren bereits einer grossen Beliebtheit sich erfreuten, als Neuheit wieder aufleben lassen, und heute durchfahren Badens Automobile im Sommer die schönsten Teile des Schwarzwalds und des Wasgau.

Inzwischen war das Verhängnis über den Bedrucker Europas, Napoleon, hereingebrochen. Der allmächtige Kaiser war besiegt und der Druck, der seit Jahren auf Fürsten und Volk lastete, war gewichen. Die Saison 1814 sollte trotz des Krieges eine der glänzendsten werden, die Baden seit Jahrhunderten gesehen. Die Markgräfin Amalie und mit ihr ihre Töchter, die Kaiserin Elisabeth von Russland, die Königin von Schweden, kamen von Bruchsal her in das ihr lieb gewordene Bad. Zu einem wahren Triumphzuge gestaltete sich die kleine Reise durch das befreite Land. In Baden wurden die fürstlichen Gäste von den vielen verwundeten Offizieren, die da Heilung suchten, herzlich empfangen. Bald stellten sich noch der König und die Königin von Bayern, die Grossfürsten Michael und Nikolaus von Russland, Prinz Emil von Hessen, Herzog und Herzogin von Leuchtenberg, Fürst Ypsilanti, Feldmarschall Barclay de Tolly, General Miloradowitch, Fürst Suwarow, Fürst Polignac, der spätere französische Minister, Frau von Narishkine und viele andere vornehme Gäste ein, so dass wohl selten an einem Ort eine so stattliche Zahl von hohen Herrschaften versammelt war, wie damals in Baden-Baden. Auch die Herzogin von St. Leu — Hortense Beauharnais, Stieftochter und Schwägerin Napoleons I., Königin von Holland — war an den verwandten Hof nach Baden-Baden geflüchtet. Durch den Stiefvater aus Niedrigkeit »zu der Menschheit Höhen« emporgehoben, sollte sie, die Mutter des dritten Napoleons, nun kennen lernen, was es heisst, einem gestürzten Geschlechte von Emporkömmlingen anzugehören: der Titel Königin und Majestät wurde ihr von den Mitgliedern der alten Fürstengeschlechter vorenthalten und überall trat ihr der langverhaltene Hass gegen den Korsen und sein Geschlecht entgegen.

Die fürstlichen Gäste genossen die schöne Gegend, die besonders den Russen neu war, so viel als möglich. Die Kaiserin von Russland selbst hatte viel Sinn für die einfachen Freuden, die ihr das prächtige Badener Land bot; sie machte viele Ausflüge zu Fuss, unter anderem auch zu einer »Holzschwallung« beim Geroldsauer Wasserfall, ein Schauspiel, das heute keinem Badener Kurgast mehr geboten werden kann. Auch an militärischen Schauspielen fehlte es den fürstlichen Badegästen nicht; denn als am 2. Juli die sieggekrönten preussischen und badischen Gardetruppen aus Paris zurückkamen, fuhren die hohen Herrschaften nach Rastatt und begrüßten dieselben dort. Wagenfahrten wurden nach den Bädern Hub, Rotenfels, zu dem noch in Trümmern liegenden Schlosse Eberstein unternommen, und der russische General von Tettenborn, der 26 Pferde hielt, veranstaltete grosse Ausflüge in die weitere Umgebung, Bälle auf dem Jagdhaus und an anderen schönen Plätzen.

Der Kaiserin von Russland zu Ehren gaben die Grossherzoglichen Herrschaften in der Lichtentaler Allee einen Tee und auf dem Schlosse wurden Bälle für die Fürstlichkeiten veranstaltet. Die anderen Kurgäste tanzten im sogenannten Konversationshause, wo auch eine Theatertruppe ihre Kunst zum besten gab.

In seinen Erinnerungen schreibt Markgraf Wilhelm: »Die Gasthäuser und Privatwohnungen in Baden waren damals in Baden nicht so schön hergerichtet und möbliert,

wie jetzt (1847). Alles war weit einfacher, dabei unterhielt man sich viel besser.«

1815 verweilte auch der Freund Goethes, der Grossherzog Karl August von Weimar in Baden, wo die Königin von Schweden bereits ein eigenes Heim (das Haus des Internationalen Klubs) erworben hatte. Durch die vielen fürstlichen Besuche ward die Lebensweise auf dem Schlosse in Baden ein »ermüdendes, höfisches Landleben«, wie Karoline von Freystedt sagt. »Täglich Fremde bei Tisch, dann Cercle, stehend bis zum Hinsinken und doch noch den Wunsch, sich abends in der schönen Gegend umzusehen, wozu beinahe die Kräfte fehlten.« Die Abendunterhaltungen bei Hofe bildeten lebende Bilder, Tanz und theatrale Aufführungen.

Von den heissen Quellen und dem heiteren Badeleben in Baden-Baden hat Karl August von Weimar seinem Freunde Goethe berichtet und 1816 sehen wir ihn auf der Fahrt dahin, wo der bekannte Verlagsbuchhändler Cotta bereits im Badischen Hof für ihn Wohnung bestellt hatte. Goethe schreibt darüber an seinen Freund, den Komponisten Zelter (1758—1832) am 19. Juli 1816: <sup>13)</sup>

»Kaum hattest Du mich verlassen, mein Theuerster, als der Versucher zu mir trat und zwar in mancherley Gestalt, und so gelang es ihm mich zu überreden, dass ich nach Baden an Rhein gehen müsse, wohin ich mich morgen über Würzburg und Heidelberg begeben, ohne einen Brief von Dir gesehen zu haben.

Schreibe mir, ob sonst ein Bekannter und sonstiger Badegast sich daselbst befindet und nun nochmals Adieu!  
G.«

Am 22. Juli erhielt Zelter von Goethe die Nachricht, dass am 20. Juli sein Reisewagen bei Münchholzen umgeworfen worden sei. Sein Begleiter, Hofrat Meyer, sei verletzt; dadurch sei die »etwas ausgreifende« Badereise verspätet und er müsse nun nach dem nahen Tennstedt gehen. »Ich sehne mich unsäglich ins Wasser und zwar diesmal ins Schwefelwasser: denn weder Gelenke noch Haut wollen mehr dem Willen gehorchen und spielen ihr eigenes, unbequemes Spiel.«

Zelter ging nach Baden und schickte von da Goethe am 30. August 1816 folgenden Brief:

»Ich bleibe wenigstens bis zum 12. September hier und lasse mir dann die Briefe nachschicken. Die Bäder sind weniger bequem, als in Wiesbaden und Töplitz, dafür sind aber die Spaziergänge über alle Beschreibung schön. Die Teufelskanzel habe ich gestern bestiegen und den Gründen und Bäumen Dein Heil gepredigt. Auch nach Lichtental bin ich gewesen und hoffe, noch Mehreres davon sagen zu können. Meine Wohnung ist in der Sonne Nr. 42, wo ich freundlich, ruhig und nicht weit vom Bade bin. Das Wetter ist, seit ich von Heidelberg weg bin, schön, doch Abends herbstlich kühl. Einen kleinen Abstecher nach Strassburg zu machen, ist das nächste woran ich denke, doch werde ich nicht über zwey Nächte wegbleiben.

Gott befohlen! Bis in den Tod

Dein Z.«

Aus einem weiteren Brief vom 5. September entnehme ich:

<sup>13)</sup> Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Berlin 1833. Dunker und Humblot.

»Das alte Schloss auf dem Berge hat mir gestern eine belehrende Stunde gegeben. Recht sonderbar mit, in, auf und über dem festesten Granitberg gebaut, macht es sich von allen Seiten respektabel, und da die Höhe beinahe in der Wage liegt mit der ganzen Bergkette, so hat man eine Übersicht zwischen zwanzig bis dreissig Stunden. Den alten Hofrat Jung (Stilling) habe ich besucht, er wohnt in dem neuen Schloss und es schien ihm innig wehe zu thun, Dich nach so vielen Jahren auf sonderbare Art verfehlt zu haben. — Unter andern Dingen, die ich hier formiere, habe ich das Lied aus dem Wilhelm Meister: Wer nie sein Brod mit Thränen ass, mit einer neuen Composition versehen, die Dir vielleicht lieber sein wird als die erste, welche Prätension hat.« —

Auch 1817 herrschte reges Leben in Baden-Baden. Varnhagen von Ense schreibt darüber in seinen Denkwürdigkeiten, dass ihn in Baden-Baden, wo er seit 1815 mit seiner geistreichen Gattin den Sommer verbrachte, stets »das froheste Behagen und das glücklichste Gefühl des Erledigtseins von allem Zwang, die anmuthigste Geselligkeit umgab.« Unter den Kurgästen finden wir in diesem Jahre die Könige von Bayern und Württemberg, den Grossherzog Karl August von Weimar mit Gemahlin, die Erbgrössherzogin von Hessen, den Grafen Rostopschin, der Moskau in Brand gesetzt und dadurch das Zeichen zum Sturze des grossen Korsen gegeben hatte, die Herzogin von Ragusa, die Gemahlin des Napoleonschen Marschalls Marmont, Frau von Demidow, Frau von Narishkine und von Franzosen, den Grafen de St. Aulaire, Marquis de Bouthillier-Chavigny, General von Bachelu u. s. w.

Man sieht aus diesen wenigen Namen schon, dass Baden anfang, ein internationaler Kurort zu werden: die Grossen zogen eben die Kleinen nach. —

Im Jahre 1818 betrug die Zahl der Badegäste schon 4667. Die Markgräfin Amalie mit ihrer Tochter, der Kaiserin von Russland, verbrachte ebenfalls wieder den Sommer in Baden. Auch der erkrankte Grossherzog Karl kam dahin und wohnte in einem einfachen Gärtnerhaus in der Vorstadt. Am 8. Juni, seinem Geburtstag, veranstaltete die Grossherzogin Stephanie auf dem Wege zum alten Schloss eine Feier, an der die anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Es war seine letzte Geburtstagsfeier!

Über den Zustand der Bade- und Gasthäuser gibt uns J. Krapf in seinem Buche »Die warmen Bäder zu Baden im Grossherzogtum. Rastatt, 1818« Nachricht.

»Von den alten vor 200 Jahren hier befindlich gewesenen (13) Badehäusern, welche Dr. Küfer in seiner Beschreibung der warmen Bäder zu Baden (1625) aufzählt, bestehen wirklich noch fünf: das Badhaus zum Salmen, zur Sonne, zum Balldreit, zum rothen Löwen und das Armenbad oder das Freybad, doch dieses nur dem Namen nach, da es in Wirklichkeit 1809 neben die Spitalkirche verlegt wurde. Der Gasthof zum Salmen hat sich seit Jahren nicht nur bedeutend vergrössert, sondern besonders auch auf eine gefällige Art verschönert. Der Gasthof zur Sonne, der über 100 Jahre aus der Zahl der Badehäuser ausgestrichen war, wurde zu einem ganz neuen, grossen Gast- und Badehaus erhoben. Die Bade-

häuser zum Drachen und zum Hirsch sind ganz ausnehmend verschönert. Auf der Stelle, wo ehemals das Kapuzinerkloster war, vor der Stadt, grösstenteils von dem umgeschaffenen ehemaligen Klostergarten umgeben, befindet sich jetzt ein neues, sehr grosses, unter der Leitung des Oberbaudirektors Weinbrenner erbautes Gast- und Badehaus — zum Badischen Hof — (1807 war das Kloster für 10 000 fl. ausbezahlt; der schon genannte Verlagsbuchhändler Cotta hatte es erworben). Diese Badehäuser scheinen miteinander zu wetteifern, alles zu leisten, was man für die Gesundheit und Bequemlichkeit fordern kann. Zum Zwecke des Gebrauchs der Quelle wurden die Anstalten von Zeit zu Zeit so vervollkommen, dass bald nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. In Beziehung auf die Kost gehören sie — ohne alle Parteylichkeit auszusprechen — unter die besten Gasthöfe Deutschlands. Da der Zusammenfluss der Fremden so sehr gross ist, dass ihn die sehr geräumigen Gasthäuser nicht fassen können, richteten Hauseigentümer der Stadt ihre Wohnungen zum Vermieten an Kurgäste ein.

Zur Hebung der Bäder und zur Verwertung derselben im Dienste der Kranken hatte Grossherzog Karl 1816 W. L. Költreuter nach Baden berufen und ihm den Auftrag erteilt, die Badeanstalten zu verbessern und eine neue grosse Dampfbäderanstalt zu errichten, die 1819 eröffnet wurde. Die Wirksamkeit dieses schöpferisch veranlagten und vorwärtsstrebenden Mannes wird erst heute richtig gewürdigt. Er war es, der das erste Inhalatorium und Emanatorium in Deutschland schuf<sup>14)</sup>, der den Quellgeist — das Radium — ahnte, aber ihn natürlich nicht fassen konnte, alle Späteren stehen auf seinen Schultern und bis heute sind seine weitausschauenden und genialen Ideen noch nicht alle durchgeführt. Auf ihn passt so recht das Wort Goethes:

»Er arbeitete für eine Zeit, wo man sich wieder freuen wird von andern zu lernen und dankbar zu nutzen, was sie durch Aufopferung ihres Lebens, mehr für andere, als für sich gewonnen haben. Wenn man jetzt sogar vorzüglichen Menschen von etwas spricht, was sie durch Überlieferung lernen sollten, so versichern sie: sie hätten noch nicht Zeit gehabt, es zu untersuchen.«

Über die sittlichen Zustände in den Badeorten können wir einiges aus dem bekannten Buche Hufeland's »Praktische Übersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands, Berlin 1815« erfahren. Baden-Badens Ruf war damals (1815) noch nicht an das Ohr dieses grossen Arztes gedrungen, denn vergebens sucht man den Namen der badischen Bäderstadt unter den vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands! 1818 kam<sup>15)</sup> Christian Wilhelm Hufeland (1762—1836), der Freund Friedrich Schillers, zur Kur nach Baden und war von der Gegend und den Heilquellen so sehr entzückt, dass er in der nächsten Auflage seines Buches davon in geradezu schwärmerischer

Weise Ausdruck gibt. Im September 1818 wurde er von Baden aus auch zu dem totkranken Grossherzog Karl, der damals das Schloss Favorite bewohnte, berufen. Die Wassersucht war aber bei dem erst 33jährigen Fürsten so weit vorgeschritten, dass auch ein Hufeland nicht mehr lange dagegen ankämpfen konnte; der Grossherzog starb am 8. Dezember 1818. —

In seinem Buche schreibt er in heftiger Weise gegen die Farobanken, die in fast allen Badeorten Eingang gefunden hatten und nennt sie dabei »den Inbegriff alles Verderblichen, was sich bei einer Brunnenkur nur denken lässt; eine wahre Kunstschöpfung der neuen Zeit, um das Gegenstück der Hölle zunächst neben den Himmel zu setzen, den die reine göttliche Natur in ihrem Heilquell aufthut.«

Dann sagt Hufeland weiter: »Ein Punkt, worin an diesen Orten vorzüglich gesündigt zu werden pflegt, weil eben das Trinken und Baden, vorzüglich der kohlen-sauren Stahlwasser, viel Reiz dazu giebt, sind Ausschweifungen in der Liebe. Es würde sehr überflüssig sein, von dem Schaden derselben hier ein Wort zu sagen.«

Aus dem Jahr 1819 ist uns ein Briefwechsel zwischen Marianne von Willemer, der Suleika in Goethes westöstlichem Diwan, und dem Dichter erhalten, der uns manche Einblicke in das damalige Kurleben gibt und den ich dieserhalb und der Bedeutung der Schreiber wegen, hier anführen möchte.

Am 19. Juli 1819 schrieb Marianne von Willemer aus Baden-Baden an Goethe:

»Die herrliche Gegend, die ich seit kurzem bewohne, die überaus reine Luft, das heilsame Bad, alles vereinigt sich, meiner Gesundheit, die in den letzten Jahren merklich gelitten, wieder aufzuhelfen; sollte denn die Nähe Strassburgs, jene bedeutende Aufforderung den Rhein und Main zu besuchen, verbunden mit obigen Ihnen gewiss bekannten, vortrefflichen Eigenschaften Badens nicht den Vorzug vor Carlsbad verdienen, da man sogar jetzt aus dem hiesigen Wasser durch eine einfache chemische Vorrichtung das allervortrefflichste Carlsbader Wasser bereitet<sup>16)</sup>; wie glücklich würde ich sein, Sie hier zu wissen, selbst, wenn ich nicht mehr anwesend sein sollte. —

Frau von Heigendorf (die weimarische Schauspielerin Karoline Jagemann) hat im vorigen Sommer einige Wochen in dem Hause zugebracht, das ich bewohne; ich kann Ihnen sagen, wie nahe dem Himmel in jedem Sinne meine freundliche Wohnung ist; und wie viel schöne Mädchen gibt es nicht hier; Huhud (Huhud, der Wiedehopf kommt bei den persischen Dichtern schon als Liebesbote vor) läuft in einem fort über den Weg; auch hohe Herrschaften genug wenn man will und hohe Berge und Thäler und — doch Sie können ja nicht kommen. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich noch einige Zeilen in Baden erhielte; freilich darf ich es kaum hoffen, denn ich habe es nicht verdient und dennoch könnte Ihnen meine Adresse bei Herrn Domänen-Verwalter Hugenest fehlen, wenn sie nicht hier stünde.

Von ganzem Herzen grüsst Sie

Marianne«.

Am 26. Juli antwortete ihr Goethe schon. Der Brief an »Frau Geheimrätthin von Willemer Gnaden« ist

<sup>14)</sup> O. Rössler, Die Dämpfe der Badener Quellen, Ärtzl. Mitteilungen 1902 Nr. 2. Das erste Inhalatorium in Baden-Baden, ebenda 1902 Nr. 8. Die Entwicklung der Schlamm- und Inhalationskuren in Baden-Baden, Verhandlungen Deutscher Naturforscher und Ärzte, Abt. 20. 11, Karlsruhe 1911.

<sup>15)</sup> und <sup>16)</sup> O. Rössler, Die Entwicklung der Trinkkur in Baden-Baden. Ärtzl. Mitteilungen aus und für Baden 1906 Nr. 3 ff.

adressiert nach »Baden im Badischen, franko, besonders empfohlen.« Aus ihm will ich nur einige Stellen hier abdrucken lassen, die uns zeigen, welch' herzliche Bande ihn an Marianne fesselten:

»Nein, allerliebste Marianne, ein Wort von mir sollst Du in Baden nicht vermissen, da Du Deine lieben Lippen wieder walten lässtest und ein unerfreuliches Stillschweigen brechen magst. Soll ich wiederholen, dass ich Dich von der Gegenwart des Freundes unzertrennlich hielt und dass bei seinem treuen Anblick alles in mir rege ward was er uns so gern und edel gönnt. Ob Du gleich schwiegst hatte ich allerlei zurecht gelegt, der Rückkehrende vermied und es blieb liegen. —

Wäre ich Huhud, ich lief Dir nicht über den Weg, sondern schnurstracks auf Dich zu. Nicht als Boten, um mein selbst willen müsstest Du mich freundlich aufnehmen. Zum Schluss den frommen liebevollen Wunsch Eja! wären wir da!

G. <

(Da der Leser an einen fehlerhaften Abdruck denken wird, möchte ich erwähnen, dass Goethe sich einst äusserte: »Ich mache in jedem Brief Schreibfehler und keine Komma.«)

Der Quell hatte wieder seinen Weg gefunden, Baden war aus Schutt und Trümmer erstanden und wenn auch der kleine Staat den berechtigten Ansprüchen der Badegäste auf Bade- und Unterhaltungsräume nur langsam und unzulänglich gerecht werden konnte, so übte doch der zunehmende Fremdenstrom einen solchen Druck auf Regierung und Bürgerschaft aus, dass jeder — der eine langsamer, der andere schneller — sich den neuen Verhältnissen anpassen musste. Innerhalb 30 Jahren hatte sich der Fremdenverkehr verzehnfacht!

Grosse Verdienste um das Bad erwarb sich auch der bereits erwähnte Verlagsbuchhändler Cotta, indem er in seinem »Morgenblatt für gebildete Stände« regelmässig ausgezeichnet geschriebene Badeberichte<sup>17)</sup> aus Baden-Baden brachte: dadurch wurde der Ruf der heilsamen Quellen und der schönen Natur des »neuen Bades« in weite Kreise getragen.

Der folgende Auszug aus einem Reisetagebuch einer jungen Französin, den ich der Güte des Generals Ferdinand von Parseval verdanke, führt uns nach Baden im Jahr 1824.

Extrait d'un journal de voyage rédigé par Caroline de Bergh.<sup>18)</sup>

Avant d'écrire mon voyage en Suisse, je dirai quelque chose des eaux de Bade où la douce réunion de la famille m'a fait passer 2 mois si heureux. Mon fils aîné, sa belle mère, sa femme et ses enfants habitoient avec nous une maison que les trois générations occupoient tout entière. Nous prenions nos repas tous ensemble, puis nous allions ordinairement faire des promenades en calèche dans ce pays délicieux qui donne véritablement un avant goût de cette si belle Suisse. Pour en bien jouir nous étions tous venus à Bade avec nos chevaux. C'est le seul moyen de faire toutes les

courses qu'on aime à multiplier dans ces environs charmants, où l'on a chaque pas les sites les plus pittoresques.

Arrivés à Bade à la mi Juin 1824, nous avons d'abord passé presque toutes nos soirées chez Mme. la Gde. Duchesse Stéphanie qui est l'âme de ce séjour. Ne françoise, et élevée par Mme. Campan, elle joint à beaucoup d'instruction un esprit très étendu, une simplicité qui n'est jamais affectée, une grande douceur, et ce qu'on peut appeler sans flatterie du caractère; une extrême indulgence, une bonté réele, et des talent charmants. Les positions difficiles dans lesquelles la Gde. Dsse. s'est trouvée ont développé toute l'élevation de son âme et l'énergie dont elle est capable; sa conduite a toujours été parfaite, aussi a t'elle fini par captiver l'estime de tous ceux que la morgue allemande rendoit inconsolables de voir une françoise autrefois simple particulière associée aux souverains de l'antique Germanie.

Mme. la Gde. Duchesse aime la musique à la folie, elle en fait sans cesse a sans préparation, déchiffant tout ce que l'on veut a livre ouvert avec une voix dont la jeunesse et la pureté rappellent l'harmonica. Sa cour est parfaitement compossée, et chose bien rare! on y remarque une grande union.

La Csse. de Walsch grande Maitresse est une femme du mérite le plus distingue; franche sans rudesse, polie sans exigence, simple avec beaucoup d'esprit, et parfaitement aimable sans avoir la moindre prétention; aussi tous ceux qui sont à même de l'apprécier ambitionnent son suffrage, et les considèrent comme un titre.

Mme. de Welwarth, Mlles. de Reck et de Kageneck sont de fort bonne société ainsi que Mrs. de Roggenbach et de Schreckenstein. Ces Mrs peignent très joliment le paysage ainsi que Mlle. de Reck qui joue aussi fort bien du Piano; mais une très grande Pianiste c'est Mlle. Pils; elle accompagne habituellement la Gde. Duchesse et donne des leçons aux Princesses ses filles. Nous avons souvent passé des soirées très agréables au pavillon de la Gde. Duchesse ou l'on faisoit presque toujours de la musique. Nous y avons entendu une femme de Munich du talent le plus admirable, c'est la Csse. de Méjean; elle sait donner au piano le charme de la voix, et il est impossible de jouer avec plus d'expression. Son mari, aide de Camp de feu le Duc de Leuchtenberg, est aimable et d'une gaité imperturable.

La cour de Bavière est venue selon sa coutume passer tout le mois de Juillet à Bade. Le Roi joint une excessive politesse à beaucoup de bonhomie et d'amabilité. La Reine a un grand air de dignité; elle réunit, dit-on, toutes les vertus domestiques, aimant ses filles passionnement, et les soignant elle-même a la plus légère incomodité. Les quatres Princesses dont l'une a épousé d'un Archiduc d'Autriche, et leur soeur la femme du Pce. Jean de Saxe, sont de la simplicité la plus aimable; loin de mettre de la gêne dans la société, elle ajoutent à son agrément. La malheureuse et interessante Reine Frédérique de Suède, soeur de la Reine de Bavière et de l'Impératrice Elisabeth de Russie, se trouvoit aussi à Bade avec les Psses. ses filles non mariées et sa fille aînée, charmante personne, femme du Pce. Léopold de Bade. Je nommerai aussi le Pce. de Furstenberg dont nous avons eu fort à louer; il a épousé une Margrave

<sup>17)</sup> Eine reiche Auswahl dieser Berichte ist in dem vorzüglichen Buche Leonard Korths »Baden-Baden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Baden-Baden 1911, J. Pfeiffer« zu finden.

<sup>18)</sup> Aus dem Werke: Les Parsevals et leurs Alliances pendant trois siècles (1594 bis 1900). Bergerac 1901. Nur in 150 Exemplaren gedruckt.



de Bade; leur menage est intéressant à contempler dans son intérieur au milieu de cinq enfants.

On faisoit à Bade des jolies parties de campagne, mais on ne s'y bernoit pas aux plaisirs champêtres et il y eut des bals charmans donnés par la Csse. de Rassenheim, le Cte. Christian des Deux-Ponts, le Cte. Woronzoff, ministre de Russie à la cour de Bavière, le Cte. Potocki, la Dsse. de Dino, la Dsse. de Raguse, Mme. Wyne (dont le mari est ministre d'Angleterre à Stuttgart) et le Pce. de Furstenberg: on dansoit aussi tous les mercredis chez la Gde. Duchesse, et les dimanches et jeudis à la grande salle publique où tout le monde a le droit d'entrer pour son argent. Ces bals si multipliés enchantoient Sidonie<sup>19)</sup>, et les succès qu'elle obtenoit ne me ravissoient pas moins. Dans le nombre des personnes de la meilleure société je citerai la Csse. de Düben, la Csse. d'Esbach, Mlle. de Scharnhorst, Dame d'honneur de la Reine Frédérique, la Csse. Columbi, le Pce. de Löwenstein, le Bon. d'Ulenroth attaché à la cour de Hesse Darmstadt, Mr. de Reitzenstein, le Cte. de Rechberg, Mr. de Welwarth, le Bon. de Krudner aimable sourd, et le brave Bon. de Gagern le plus franc des hommes, mais le plus intrépide de tous les crieurs à voix Stentor. En jolies personnes je nommerai Mme. Pietet de Genève, Mlle. Caulfield, angloises établies à Paris, Mme. de Bloume, Danoise, la Vsse. d'Houdetot, et Mlle. Sosthénie fille de la Mise d'Ourches de Nancy. Le grand âge de ma mère l'empêchant d'aller à la cour, le Roi et la Reine de Bavière, ainsi que la Margrave de Bade, eurent la bonté de venir chez elle.

L'architecture du Château de Bade n'a rien de remarquable, mais il est unique par sa situation, qui le fait dominer sur une grande étendue de pays, et l'on y découvre des points de vue ravissants.

L'une des promenades de Bade les plus fréquentées, c'est la longue et belle allée de Chênes qui conduit au couvent de Lichtenthal, fondé 1245. — On passe par Lichtenthal pour se rendre à la maison des chasseuses, appelée Sélach, où l'on jouit d'une vue délicieuse. Le forestier est une espèce de restaurateur champêtre chez lequel on trouve d'excellent lait caillé et même de quoi dîner. — Les ruines du Vieux Château de Bade, qui étoit une petite lieue de la ville et sur le sommet d'une montagne, sont le plus belles qui soient en Allemagne. Le chemin qui y conduit est charmant pour les piétons, mais très difficile pour les voitures. — Il seroit trop long de décrire toutes les promenades délicieuses que l'on peut varier à l'infini dans ce charmant pays si riche en sites pittoresques. On y admire les rochers stériles couronnés d'arbres le haut des montagnes couvert de plantes et de verdure, et des forêts de sapin s'élevant jusqu'aux nues; partout l'oreille est flattée par le murmure des ruisseaux, et l'on fait rarement deux cent pas sans être agréablement surpris par l'aspect de sources de l'eau la plus limpide, ou par de jolies cascades dont l'onde blanchissante et écumeuse me rappelloit quelquefois les espiègleries de l'oncle Fraisondin, dans le joli roman d'Ondine.

<sup>19)</sup> Ihre 17jährige Tochter.

### Ein Wort an die Kollegen vor Beginn der ärztlichen Fortbildungskurse.

Man ist so häufig in ärztlichen Kreisen unbefriedigt über das, was die ärztlichen Fortbildungskurse bieten. Da erscheinen mir einige Worte über die Art der Stellung, die wir den Kursen gegenüber einzunehmen haben, nicht unangebracht.

Gar mancher möchte in dem Kurs etwas Neues hören in dem Sinne, dass er dann besser seinen Kranken helfen kann und fühlt sich enttäuscht. Mir scheint, dass der Hauptgrund der Enttäuschung in dem Unterschied zwischen lebendem und totem Wissen besteht, der nicht jedem Kollegen klar zu sein scheint.

Den meisten unserer Lehrer liegt es, uns ihr Wissen in systematischer Weise nahe zu bringen. Nun ist es schlechterdings unmöglich, das »flutende Leben«, die »ärztliche Gesamtmercklichkeit«, wie sich Kollege Nauss in Kuppenheim ausdrücken würde, in ein »System« oder in »Systeme« zu pressen. Das wäre totes Wissen. Wir müssen im Gegenteil stets bereit sein, vom wogenden Meer des kranken Lebens uns die Begriffe aus der Hand schlagen zu lassen. Wir müssen versuchen, unsere Begriffe und Vorstellungen nach dem Leben selbständig zu orientieren, nicht umgekehrt, das Leben nach den Begriffen. Erst dann können wir mit dem in den Kursen Gebotenen etwas anfangen. Erst dann vermitteln uns die Kurse lebendes Wissen. Wer etwas Festes geboten haben will, bleibt ewig subaltern. Wer sich einer Richtung in der Medizin verschreibt, macht sich von vornherein befangen, die Richtung mag heissen wie sie will, und wer nur Freude am Jonglieren mit Krankheitsbegriffen hat, verliert die unmittelbare Fühlung mit dem kranken Menschen. Er verkehrt eben dann mit einem Begriff, was übrigens nicht nur für das kranke Leben gilt. Das scheint so selbstverständlich zu sein, dass man's nicht erst sagen muss. Und doch! Woher kommt es, dass die Kollegen sich wundern, wenn ihnen etwas im Leben begegnet, was ihrer bisherigen Erfahrung widerspricht, als ob die scheinbar alltäglichsten Fälle nicht immer wieder neue Seiten zeigen könnten? Und so ist es erklärlich, dass man das Alltägliche satt kriegt. Und so kann man verstehen, wenn's mit dem besten Willen nicht gelingen will.

Item: wir wollen von den Kursen nicht zu viel verlangen und wollen den Fehler an uns suchen, wenn wir unbefriedigt sind. Nicht jeder Lehrer hat die Gabe, durch seine unmittelbare Lebendigkeit seinen Stoff uns nahe zu bringen. Aber, wenn wir erst mal selbst lebendig geworden sind, kommts gar nicht mehr so sehr darauf an, wie uns die Sache geboten wird.

Also: »Greift nur hinein ins volle Menschenleben, wo man's packt, da ist's interessant.«

Dr. Krieger-Langenbrücken.

### Verschiedenes.

Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe ist die einzige grössere Staatsbibliothek im Deutschen Reich, welche über ihren ganzen Bestand gedruckte Verzeichnisse veröffentlicht und regelmässig weiterführt. Von

den handlichen Fachübersichten über die Zugänge von 1886 bis 1907 ist jetzt auch das Heft „Heilkunde. Naturwissenschaften. Mathematik“ erschienen, welches auch die Zugänge der Bibliothek des Vereins Karlsruher Ärzte umfasst. Die Zugänge von 1908 an sind für alle Fächer aus den jährlichen Zugangsverzeichnissen zu ersehen. Die Hefte sind durch jede Buchhandlung (Verlag Gutsch in Karlsruhe) für je 50 S zu beziehen; vom Zugang 1909 an liefert die Bibliothek eine Frei-Ausgabe (ohne Register) kostenlos.

**Die Vereinigung der Schulärzte Deutschlands** wird am 30. Mai d. J. eine ausserordentliche Jahresversammlung in Berlin im Hygienischen Institut abhalten, zu der bis jetzt folgende Vorträge angemeldet sind: 1. Dr. Poelchau-Charlottenburg: „Bekämpfung der Masern durch die Schule“, 2. Dr. R. Schultz-Berlin: „Klassenepidemien von Diphtherie“, 3. Dr. Max Cohn-Charlottenburg: „Epidemisches Auftreten von kontagiösen, seborrhoischen Ekzemen“, 4. Dr. Schäfer-Berlin: „Vorschläge zur rationellen Erziehung der Linkshänder“, 5. Sanitätsrat Dr. Heidenhain-Steglitz: „Der jetzige Stand der sexuellen Belehrung in der Schule“, 6. Dr. Bernhard-Berlin: Thema vorbehalten, 7. Demonstrationsvortrag über schulhygienisch wichtige Apparate, speziell für das Gebiet der Ermüdungsfrage.

Die Geschäftssitzung der Vereinigung wird vornehmlich ausgefüllt werden durch eine Vorerörterung über die Frage, in welcher Weise man die formelle und materielle Stellung

der Schulärzte zu fördern bestrebt sein soll. Bei der grossen und ständig wachsenden Ausdehnung des Schularztwesens dürfen auch diese Fragen nicht vernachlässigt werden, weshalb auch der weitere Anschluss von allen Kollegen, die zugleich Schulärzte sind, nicht dringend genug empfohlen werden kann. Zu weiteren Auskünften sind die Stadtschulärzte Dr. Stephani-Mannheim, B 7, 4 und Dr. Steinhaus-Dortmund gerne bereit.

Der Tagung wird die 12. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialdirektors Exzellenz Kirchner vorangehen, welcher dieselbe am 28. Mai abends im grossen Saale des hygienischen Instituts der Universität mit einem Vortrage über „Tuberkulose und Schule“ eröffnen wird. Das Hauptreferat „Heizung und Lüftung in den Schulen“ wird am 29. Mai von Professor Dr. Reichenbach-Göttingen als medizinischen und Professor Dr. Brabée-Charlottenburg als technischen Referenten behandelt werden. Ausserdem sind eine Anzahl von Vorträgen vorgesehen. Zu Beginn der Pfingstwoche tagt die Deutsche Lehrerversammlung in Berlin; so wird auch zahlreichen Lehrern, deren rege Mitarbeit an allen Fragen der Schulgesundheitspflege als dringendes Bedürfnis empfunden wird, Gelegenheit gegeben sein, den Verhandlungen beizuwohnen.

FABRIKATION VON DUNG'S	auch ohne Zucker.	Das älteste in Deutschland eingeführte	auch mit Eisen.	INHABER: ALBERT C. DUNG
	<b>DUNG'S</b>			
<b>CHINA-CALISAYA-ELIXIR.</b>				
CHINA-CALISAYA-ELIXIR	In 1/4 & 1/2 Liter- Flaschen	Man hüte sich vor <b>Nachahmungen.</b>	in den Apotheken zu haben.	FREIBURG IN BADEN.

717]12.5

# Sanatorium St. Blasien

im südlichen badischen Schwarzwald (800 m über dem Meer)

## Heilanstalt für Lungenkranke

Ärztlicher Leiter: Medizinalrat **Dr. A. Sander.**

*In völlig geschützter, herrlicher Lage, umgeben von großen Tannennäldern.*

Modernste Einrichtungen, verbunden mit größtem Komfort.

Elektr. Beleuchtung. Zentralheizung. Lift. Röntgenzimmer.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch die Prospekte.



871]3.3

**Kathreiners Malzkaffee**  
Keinerlei Nebenwirkungen  
Wohlschmeckend und billig!

806]10.5

### Stahl- u. Moorbad Langenschwalbach.

Dr. E. Wilhelmy's Kurpension „Villa Zillertal“  
am Kurpark, nahe den Königl. Badehäusern und Brunnen gelegen.  
Ausser den Heilmitteln des Kurortes Anwendung der physikal.  
Heilmethoden, Hydrotherapie, Elektrotherapie, manuelle und Vibration-  
massage. — Mast- und Diätikuren. 875]10.2

Hotel u. Kuranstalt **Bad- i. bad. Schwarzwald**

## Peterstal

### Stahl-, Lithion- und Moorbad

berühmte, heilkräftige Stahlbrunnen sowie kräftiger radium-  
haltiger Lithionsuerling, erfolgreichste Brunn- und Bade-  
kuren, heilt Nervenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Frauen-  
krankheiten, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden.  
Elektr. Glühlichtbäder. Park. Forellenseherel. Lawn-  
Tennis. Elektr. Beleuchtung. Kurroboter.  
Bade-Arzt Dr. Dr. Stehr. Prospekte durch C. Hollender.

883]2.1

### Dr. Sack's Sanatorium für Hautkranke, Heidelberg.

Klinische Behandlung aller chronischen und akuten  
Dermatosen. — Finsen-, Quarzlampe-, Röntgen-, Hoch-  
frequenz- und Radiumtherapie. — Vielseitiges kosmetisches Heilverfahren. —  
Salvarsan- u. Hg.-Kuren. — Urologische Behandlung. — Zimmer I u. II. Klasse.

818]24.9

### Seltene Briefmarken

verkauft billig. Gefl. Anfragen betr. Auswahlendungen erbeten  
unter **Nr. 1756** an die **Expedition** des Blattes. 882]2.1

### Dr. R. Fischers ≡ Kurhaus ≡ Neckargemünd

für Nerven- und Gemütskranke.

Sofortige Aufnahme ohne Papiere. Freiwillige Aufnahmen.  
Tel.-A. Heidelberg 314. 11 bis 12 Uhr. 200—500 M monatlich.  
821]24.9

**Dr. Adolf Hoppe**, leitender Arzt.

Statt Eisen!

Statt Leberthran!

## Haematogen Hommel

Frei von Borsäure, Salicylsäure oder irgendwelchen sonstigen antibakteriellen Zusätzen, enthält ausser dem völlig reinen  
Haemoglobin noch sämtliche Salze des frischen Blutes, insbesondere auch die wichtigen Phosphorsalze (Natrium, Kalium und Lecithin),  
sowie die nicht minder bedeutenden Eiweissstoffe des Serums in konzentrierter, gereinigter und unzersetzter Form. Als blutbildendes, organ-  
eisenhaltiges, diätetisches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene bei Schwächeständen irgendwelcher Art von hohem Werte.

### — Besonders unentbehrlich in der Kinderpraxis. —

Kann als diätetisches, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel jahraus, jahrein ohne Unterbrechung genommen werden. Da es ein natürliches  
organisches Produkt ist, treten niemals irgendwelche Störungen auf, insbesondere nicht der bei längerem Gebrauche von künstlichen Eisen-  
präparaten unvermeidliche **Orgasmus**.

Grosse Erfolge bei Rhachitis, Scrophulose, Anaemie, Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Herzschwäche, Malaria,  
Reconvaleszenz (Pneumonie, Influenza etc. etc.)

Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen als Kräftigungskur. Sehr angenehmer Geschmack. Wird selbst von  
Kindern ausserordentlich gern genommen. Stark appetitanregend.

Haematogen Hommel gewährleistet

### unbegrenzte Haltbarkeit in vieljährig erprobter Tropenfestigkeit und Frostsicherheit, absolute Sicherheit vor Tuberkelbazillen

durch das mehrfach von uns veröffentlichte, bei höchst zulässiger Temperatur zu Anwendung kommende Verfahren.

Um Unterschlebung von Nachahmungen, welche neuerdings sogar mit dem Namen »Hommel« auftreten, zu vermeiden, bitten wir

**stets Haematogen Dr. Hommel zu ordinieren.**

**Tages-Dosen:** Kleine Kinder 1—2 Teelöffel mit der Milch gemischt (Trinktemperatur!), grössere Kinder 1—2 Kinderlöffel (rein!),  
Erwachsene 1—2 Esslöffel täglich vor dem Essen, wegen seiner eigentümlich stark appetitanregenden Wirkung.

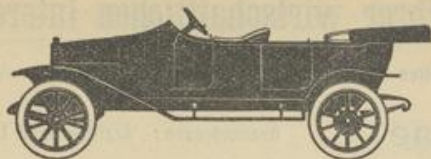
Verkauf in Originalflaschen à 250 gr. Preis 3 Mk.

Versuchsquantum stellen wir den Herren Ärzten gerne frei und kostenlos zur Verfügung.

### Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen, Zürich.

Generalvertreter für Deutschland: Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

820]12.5



## Sperber

hochmoderner, erstklassiger Motorwagen 6/18 PS. von muster-giltiger Konstruktion und Ausführung mit allen Neuerungen ausgestattet, absolut geräuschlos, billig in der Unterhaltung, ohne Chauffeur zu handhaben. **Mässig im Preis.** Katalog gratis. Weitgehendste Garantie. — Coulaute Zahlungsbedingungen.

**Norddeutsche Automobil-Werke, G. m. b. H.**  
H a m e l n 14. 807|15.11

# Plantaginol

Baur.

**Bestandteile:** Codein phosphoric. 0.05 %, Kal. sulfoguaajacolic. 5 %, Bromide 3 %, Sir. Ipecac. 20 %, Mel Plantaginis ad 100.0.

Durch seine äusserst günstige Zusammensetzung indiciert bei allen **Erkrankungen der Atmungsorgane.** Plantaginol ist in **Kliniken, Sanatorien und Heilanstalten** sowohl, wie auch in der **Praxis erprobt und glänzend begutachtet** worden als Linderungsmittel bei Husten aller Art.

### Spezifikum gegen Bronchitis u. Keuchhusten.

Bei **Tuberkulose** ist das Präparat von unschätzbarem Werte.

Die grossen **Vorzüge** des Plantaginols sind:

**Wohlgeschmack, genaueste Dosierung, unbegrenzte Haltbarkeit, beste Bekömmlichkeit** auch für **Kinder und Patienten mit schwachem Magen**, selbst bei **längerem Gebrauch**, und **billiger Preis**, der auch ein Ordinieren des Plantaginols bei **ärmeren und Kassenpatienten** ermöglicht.

Dosis für Erwachsene 4 bis 5 Teelöffel täglich, für Kinder entsprechend weniger.

Plantaginol, das **nur auf ärztliche Verordnung abgegeben werden darf**, ist in allen Apotheken zu haben in Originalflaschen zu 175 Gramm Inhalt, oder offen zur beliebigen Ordinerung. Preis der Originalflasche **2.20**. Proben stehen den Herren Ärzten gratis und franko zur Verfügung.

Alleiniger Fabrikant

Fürstl. Fürstenbergische Hofapotheke Donaueschingen.

**Richard Baur.**

825|24.9

## Sanatorium Dr. Lippert für Magen- u. Darm- Baden-Baden kranke (auch nervösen Ursprungs). Leber (Gallenblase)-, Zucker-, und Nierenkranke. Mast- und Entfettungskuren.

— Beschränkte Patientenzahl. — 819|24.8

Beim **Landesgefängnis Mannheim** ist die Stelle eines Anstaltsarztes mit Anspruch auf Dienstwohnung zu besetzen.

Bewerber, welche die vorgeschriebene staatsärztliche Prüfung abgelegt haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und einer Lebensbeschreibung bis 15. Juni 1912 beim Justizministerium einreichen.

Karlsruhe, den 10. Mai 1912.

886|2.1

Ministerium des Gr. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

## Sanatorium Alpirsbach

bei **Freudenstadt** (Schwarzwald)

für **Nervenleiden und innere Krankheiten.**

Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. gratis. Dr. med. **K. Würz.**

In besonderem Neubau:

5 Min. v. d. Sanatorium entfernt unter gleicher ärztl. Leitung  
**Erholungsheim** für **kranke u. schwächliche Kinder,**  
junge Mädchen und Frauen.

Hygienisch und bequem eingerichtet.

Mässige Preise. :: :: Näheres durch Prospekte.

## Sanatorium Oberweiler

bei **Badenweiler** in **Baden**

884|3.1

für **Leichtlungenkranke**

der mittleren Stände, **namentlich auch für Frauen.**  
Beste klimatische Lage. Mässige Preise. Dasselbst

**Sonnenbad** für den Kurort **Baden-**  
**weiler-Oberweiler.**

Auskunft und Prospekte durch **Dr. Vogel-Oberweiler.**

## Sanatorium Stammberg

**Schriesheim a. d. Bergstrasse**

für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten  
Mittelstandes. — 4.50 **M** bis 6.50 **M** pro Tag. —

**Sommer- und Winterkur.**

Prospekt durch leitenden Arzt **Dr. Schütz.**

766|24.15

## Sanatorium „Schwarzwaldheim“

Privatheilanstalt für **Lungenkranke.**

**Schömburg b. Wildbad** Württ. Schwarzwald  
650 m ü. d. M.

**Chefarzt Dr. Bandelier.**

838|21.7

Kombinierte Anstalts- und Tuberkulinbehandlung.  
Lungenkollaps-therapie. Operat. Kehlkopfbehandlung.

Mittlere Preise. — 3 Ärzte. — Prospekte frei.

## Medizinischen Sauerstoff

von grösster Reinheit,

**Sauerstoff-Inhalations- u. Narkose-Apparate**  
empfiehlt

**Gustav Dittmar, Karlsruhe,**

General-Vertreter der Vereinigten Sauerstoffwerke  
G. m. b. H., Berlin. 822|24.9

## Institut

für

**Röntgentherapie** (Oberflächen- u. Tiefenbestrahlung  
— Homogenbestrahlung —),

**Finsen-Quarzlampen-Radiumbehandlung,**

sowie statische Elektrizität, Hochfrequenz (Anwendung der Diathermie).  
823|24.9

**Mannheim O 2, 1**

**Dr. med. J. Wetterer,**

(Paradeplatz).

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten.

## Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19 728.

### Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzterverband Leipzig.

### Kontroll- oder Vertrauensarztstellen für Krankenkassen-Verbände jeder Art im ganzen Reich.

Auskunft durch das Generalsekretariat.

**Verband z. W. d. Inter. der Deutschen Betriebs-K.-K.** (Rh.-Westf. Betr.-K.-K.-V.) **Essen-Ruhr.**

**Aachen.**  
**Adolfsbüttel.** Crosta  
**Altlandsberg** i. M.  
**Angermünde.**  
**Annweiler** i. Pfalz.  
**Aumenau** i. H.-N.  
**Baruth-Klein-**  
**saubernitz** i. Sa.  
**Benneckenstein**  
i. Harz.  
**Betriebs-K.-K.-**  
**V.,** s. oben.  
**Bocholt,** Westf.  
**Bremen.**  
**Breslau.**  
**Burbach** i. W.  
**Burladingen** i.  
Hohenzollern.  
**Canth** (Bez. Breslau).  
**Crosta-Adolfs-**  
**hütte.**  
**Donnau** i. Ostpr.

**Dramburg** i. Pom.  
**Eberswalde** i. Bdbg.  
**Ehrang** Bezirk Trier  
O.-K.-K.  
**Erkelenz,** Rhld.  
**Essen a. Ruhr** (s. oben)  
**Finstingen** i. Lothr.  
**Frankfurt a. M.**  
**Frechen** Bz. Köln a. R.  
**Gebhardshain**  
(Westerw.)  
**Geilenkirchen,**  
Kr. Aachen.  
**Gera, R., Text. B.-K.-K.**  
**Gönningen,** Wttbg.  
**Gross-Schöne-**  
**beck** i. Mark.  
**Gross-Wanzer** i. A.  
**Halle a. S.**  
**Hamburg.**  
**Hamm** i. Westf.  
**Hanau,** San.-Verein.  
**Hauenstein** i. Pfalz.  
**Herbrechtingen**  
i. Württemberg.  
**Hohen-Neu-**  
**dorf** a. Nordbahn.  
**Kassel-Rothenditold.**  
**Kettwig** (Ruhr).

**Kaufmännische**  
**Kr.-K.** für Rheind.  
u. Westf.  
**Kirchberg** a. Jagst.  
**Köln a. Rh.,** Stadt-  
und Landkreis.  
**Köln-Deutz.**  
**Kupferhammer**  
b. Eberswalde.  
**Lachen,** Bez. A. Neu-  
stadt a. H.  
**Langscheid u.**  
**Watzelhain** in  
Hessen-Nassau.  
**Leitzkau** (Prov. Sa.)  
**Ludwigshafen.**  
**Mühlenbeck** b. Berl.  
**Mülheim a. Rhein.**  
**München-Glad-**  
**bach.**  
**Munster,** Hann.  
**Nackenheim,** Rhh.  
**Neustadt** (Wied.)  
**Neustettin** i. Pom.  
**Niederwöllstadt**  
i. Hess.  
**Oberhausen** i. Rhld.  
**Ober- u. Nieder-**  
**Ingelheim,** Rhh.

**Oberrosbach** i. H.  
**Ockstadt** i. Hess.  
**Oderberg** i. d. Mark.  
**Oderberg-Bralitz**  
i. Mk.  
**Pattensen** i. Hann.  
**Pechteich-Forst**  
i. Mark.  
**Plaue** i. Thüringen.  
**Plettenberg** i. Wstf.  
**Puderbach,** Kreis  
Neuwied.  
**Pulsnitz** i. Sa.  
**Quint** b. Trier.  
**Radebeul** b. Dresd.  
**Rastenburg,** O.-Pr.  
**Recklinghausen**  
i. W.  
**Rehau.**  
**Reibersdorf** i. Sa.  
**Reichenbach**  
i. Schl.  
**Rhein O.-Pr.**  
**Rheinpfalz.**  
**Rothenkirchen-**  
**Pressig,** Oberfr.  
**Rüstringen** (Wil-  
helmshaven)  
**Sagan** i. Schl.

**Salzmünde** (Mansf.  
Seekr.)  
**Schneverdingen** i.  
Hann.  
**Schutterwald,** Amt  
Offenburg i. Bad.  
**Stettin,** Fabr.-K.-K.  
Vulkan.  
**Stolpe** a. O.  
**Stommeln,** Rhld.  
**Strassbessen-**  
**bach** b. Aschaffenh.  
**Strehla,** Elbe.  
**Unterschwarzach**  
i. Bad.  
**Wallhausen** bei  
Kreuznach.  
**Watzelhain u.**  
**Langscheid** in  
Hessen-Nassau.  
**Weidenthal,** Pfalz.  
**Weissenfels a. Saale.**  
**Wesseling** b. Köln.  
**Wessling,** O.-Bay.  
**Wiesbaden.**  
**Zeitz** (Prov. Sa.)  
**Zingst,** Pom.  
**Zweibrücken.**

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffs- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 885]

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)  
BERLIN N., Müllerstrasse 170/171

# ATOPHAN

(2-Phenylchinolin-4-carbonsäure)

## Fundamental neues Gichtmittel

von mächtigem Einfluss auf die Harnsäure-Ausscheidung.

ATOPHAN vermehrt die Harnsäure-Ausscheidung in bisher nicht gekanntem Umfange und beseitigt somit die Harnsäure-Überladung des gichtischen Organismus. Dabei wirkt es zuverlässiger und prompter als Kolchikum-Präparate und ist frei von deren unangenehmen Nebenwirkungen.

Ferner indiziert bei

**Gelenkrheumatismus** und bei **Neuralgien** (Ischias, Interkostal- und Ulnarisneuralgien etc.), besonders den akuten Formen. ATOPHAN ist hierbei der Azetylsalicylsäure nicht allein vollkommen ebenbürtig, sondern in mancher Beziehung überlegen.

Rp.: Tabl. Atophan à 0,5 Nr. XX „Originalpackung Schering“.

Preis eines Röhrchens: Mk. 2.— :: Proben und Literatur kostenfrei.

815/4.2

Mineral- u.  
Moor-Bad

## GRIESBACH

Badischer Schwarzwald  
Station:  
Oppenau-Freudenstadt.

**Höhenluftkurort.** 560 m ü. M. — Ringsum prachtvolle Tannenwäldchen. Stahl- und Moorbäder I. R.; Schwalbach und Pymont gleichwertig. — Radiumhaltigste kalte Quellen Deutschlands. — Fichtenbarz-Inhalationen. — Hauptkontingent: Blutarmit, nervöse Störungen, Frauenleiden, Herzkrankheiten etc. — Forellenfischerel. — Arzt im Hause. Prospekte gratis. Eigentümer: **Gebrüder Nock.**

857]6.5

Mit 2 Beilagen: Prospekt über Prothaemin und Fermentin von Goedecke & Co., Chemische Fabrik, Leipzig und Berlin N 4. Prospekt über Arsen-Triferrol von Gehe & Co., A.-G., Chemische Fabrik, Dresden-N.